

80 Jahre Heimatvereinigung Wiggertal

Autor(en): **Korner, Willi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **69 (2012)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718329>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

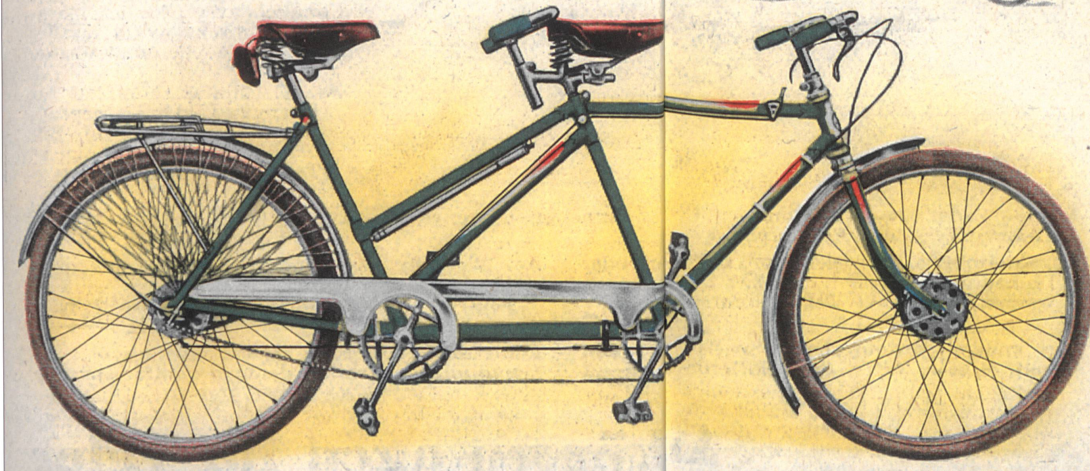
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das ideale Fahrrad für Sportfreunde

Symbole de l'association,
idéal pour le grand tourisme

Mod. 44



29

Das Tandem-Modell mit einer Herren-Rahmenkonstruktion vorne und einer Damen-Rahmenkonstruktion hinten ist 1939 eine beliebte Anschaffung. Um diese seiner wertigen Kundschaft zu erleichtern, offeriert Adolf Bähler eine Abzahlungsmöglichkeit (200 Franken Anzahlung und Monatsraten zu 40 Franken).



Holzkapelle Hintersagen, Hergiswil, 1986.

Fotoarchiv Hans Marti

80 Jahre Heimatvereinigung Wiggertal

Willi Korner

«Es war im Frühherbst des Jahres 1932, als der Ruf durchs Wiggertal ging, es möchten sich alle jene Männer zusammenfinden, die sich ihrer engern Heimat und derer Vergangenheit besonders annehmen. Im Oktober desselben Jahres wurde in Schötz die Heimatvereinigung des Wiggertals gegründet.»

So steht es im Vorwort der ersten Ausgabe der «Heimatkunde des Wiggertales» von 1936, einem Heft mit 32 Seiten, das für einen Franken verkauft wurde.

Vorgeschichte

1901 begann der Schötzer Johann Meyer (1856–1911) im Wauwilermoos zu graben und zu forschen. Die Pfahlbau-dörfer Schötz I und II sowie Egolzwil I und II galten lange Zeit als die besterforschten Pfahlbauten Europas. Meyers Funde kamen alle in die Museen von Zürich und Basel. Als Meyer – von vielen Mitbürgern belächelt, von den Wissenschaftlern hoch geachtet – 1911 verstarb, wurde es relativ ruhig im Moos. Meyers Mitarbeiter, der Schötzer Anton Graf, sammelte die zutage tretenden Streufunde eifrig weiter.

1924 wurden Johann Meyers Pläne und Notizen veröffentlicht, was eine neue Grabungswelle auslöste. Fünf mesolithische Siedlungen (Mesolithikum, Mittlere Steinzeit, von 7000–4000 vor Christus) wurden gefunden, erforscht und umfangreich beschrieben. Dr. Reinerth aus Tübingen (D) entwarf einen Plan

für weitere Grabungen. Die Prähistorische Kommission, eine Untergruppe der Naturforschenden Gesellschaft Luzern, führte diese Grabungen durch und liess sich nicht dreinreden. Die meisten Funde gelangten nach Luzern, und Dr. Reinerth nahm viele zur genaueren Auswertung nach Tübingen mit. Aufgeschreckte Egolzwiler und vor allem Anton Graf und Alois Greber, Lehrer, Buchs, wehrten sich entschieden und wollten alle Funde in der Region behalten. In Egolzwil sollte ein Museum errichtet werden, das Land wurde von einer Privatperson gratis zur Verfügung gestellt, doch Regierung und Prähistorische Kommission lehnten dies kategorisch ab. Um in Luzern mehr Einfluss zu haben, sollte eine Vereinigung gegründet werden.

Gründung der Heimatvereinigung

Am 30. Oktober 1932 fanden sich rund hundert Interessierte zur Gründung der Heimatvereinigung Wiggertal im Restaurant St. Mauritz in Schötz ein. Als Tagungspräsident amtierte Amtsrichter Eduard Isenschmid, Schötz. Dr. Bosch aus Seengen, Leiter des historischen Vereins des Seetals, referierte über Ziele und Zweck einer Heimatvereinigung. Neunzig Anwesende erklärten spontan den Beitritt. In den Statuten steht unter §1: «Zweck der Heimatvereinigung Wiggertal sind die Erforschung

der Geschichte und der Natur des Wigertals sowie die Verwaltung der von ihr gegründeten Sammlungen und der Bibliothek.» Der Mitgliederbeitrag betrug einen Franken. Für fünfzig Franken konnte eine lebenslange Mitgliedschaft erworben werden.

Der Vorstand, mit Dr. Max Fischer, Zofingen, an der Spitze, ging voller Elan an die Arbeit. Ausgrabungen im Wauwilermoos sollten den Schwerpunkt bilden. Doch schon bald stellten sich Probleme ein. Die für den Herbst 1933 geplante Grabung wollte die Prähistorische Kommission durchführen, die Heimatvereinigung hätte höchstens mithelfen können. Aber genau dies entsprach in keiner Weise den Vorstellungen der Verantwortlichen der neuen Organisation. Man befürchtete, dass unter diesen Umständen die wertvollen Funde weiterhin verschwinden würden. Nach längerem Hin und Her fanden Vertreter der beiden Gruppierungen eine Lösung. Die Heimatvereinigung verzichtete auf das Erstellen eines eigenen Museums, dafür sollten die Gemeinden um das Wauwilermoos prähistorische Schulsammlungen erhalten. Die Prähistorische Kommission sicherte zu, sich bei der Luzerner Regierung für die Interessen der Heimatvereinigung einzusetzen. Nun standen alle weiteren Grabungen unter der organisatorischen Leitung der Heimatvereinigung, die letzten fanden in den 60er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts statt. Die Mit-

hilfe des Landesmuseums Zürich und von Fachkräften aus Dänemark und Deutschland unterstreichen die Bedeutung der Ausgrabungen im Moos. Die Heimatvereinigung setzte sich auch intensiv für die Beschaffung der nötigen Gelder ein. Damit stand das Wesentliche, die Erforschung der Pfahlbauerzeit, im Mittelpunkt. Kämpfe um Vormachtstellung und entscheidende Einflussnahme traten in den Hintergrund, was sich auf die Arbeiten positiv auswirkte. Die erzielten Resultate waren denn auch hervorragend, konnten doch viele neue Erkenntnisse zur Lebensweise der damaligen Menschen gewonnen werden. Die Häuschen von Egolzwil III standen auf trockenem Boden und nicht auf Pfählen über dem Wasser. Man zählt die Bewohner zu den Wanderbauern, die ihren Wohnsitz von Zeit zu Zeit wechselten. Sie waren anfänglich Kleinviehzüchter mit Schwein, Ziege, Schaf und Hund.

Schon bald trat neues Ungemach auf. Ende 1934 traten alle vier Aargauer Vertreter gemeinsam aus dem Vorstand der Heimatvereinigung aus. Die gute Zusammenarbeit über die Kantonsgrenze hinaus war gefährdet. Politische und konfessionelle Unterschiede sollen der Hauptgrund gewesen sein. Die Aargauer meinten, wenn nur Luzerner im Vorstand sässen, bringe das mehr Anerkennung bei der Regierung in Luzern. Doch die Luzerner Vertreter im Vorstand waren damit nicht einverstanden



Professor Dr. Hans Reinerth aus Thübingen auf der Grabung E2 anno 1932. Dieser berühmte Mann (in den Knickerbockern) aus Deutschland setzte sich dafür ein, dass ein Verein gegründet und Funde aus dem Wauwilermoos in einem regionalen Museum ausgestellt wurden. Resultat seiner und anderer Bemühungen waren die Heimatvereinigung Wiggertal (gegründet 1932) und das Wiggertaler Museum in Schötz (eröffnet 1937).

Foto Sammlung Heimatvereinigung Wiggertal

und wollten die Aargauer behalten. Schliesslich waren die Austretenden bereit, im Verein weiterhin mitzumachen, allerdings nur als Mitglieder. Es war schwierig, Ersatz in den Vorstand zu finden. Dazu verstarb im Frühjahr 1935 Anton Graf, Schötz, der eifrigste Förderer der Vereinigung. Schliesslich konnte in der Person von Josef Hunzler, Kaufmann, Wikon, ein neuer Obmann gefunden werden. So waren alle Anfangsschwierigkeiten überwunden, und man konnte sich den wirklichen Aufgaben zuwenden, vor allem den weiteren Ausgrabungen im Moos.

Der Zweite Weltkrieg wirkte sich auch auf die Heimatvereinigung aus. Das

Vereinsleben beschränkte sich auf ein Minimum, aber die Mitgliederzahl überschritt 1944 erstmals die Tausendergrenze. Versammlungen wurden keine mehr durchgeführt, die «Heimatkunde» erschien nicht regelmässig, die Grabungen im Moos waren eingestellt. Es mag aber sein, dass gerade die unsichere Weltlage die Liebe zur Heimat förderte und sich immer wieder Leute für das Leben und die Geschichte der eigenen Region interessierten.

«Heimatkunde Wiggertal»

Die erste Ausgabe erschien 1936 im vierten Jahre des Bestehens der Heimat-

vereinigung. Elf Beiträge gaben einen abwechslungsreichen Einblick in wichtige geschichtliche Ereignisse im Wiggertal. Schon damals befasste sich ein Text mit der Natur. Anfänglich erschien nicht jedes Jahr ein Heft. Alle Publikationen waren hellbraun eingebunden und noch ohne Bilder. Weil es nicht jedes Jahr Grabungen im Moos gab, wurde die «Heimatkunde» zum wichtigsten Produkt der Heimatvereinigung, und es wurde entsprechend viel Aufwand getrieben. Mit der 27. Ausgabe wechselte das Aussehen markant. Nun zierte jeweils ein mittelalterlicher Stich eines Ortes, einer Burg oder eines Schlosses unserer Region den Umschlag, und die Seitenzahl wuchs gegen hundert. Mit dem 40. Band wurde die Heimatkunde farbig, wenn auch anfänglich nur auf dem Umschlag. Mit der Ausgabe 1998 wurde das Format ein wenig grösser, was eine bessere Gestaltung von Text und Bild erlaubte. Die Texte sind seit einigen Jahren in verschiedene Kapitel gegliedert, was die Ausgaben leserfreundlicher macht.

1941 hatte die Heimatvereinigung Schulden von gut dreihundert Franken. Darum erschien kein Buch, wie schon zuvor in den Kriegsjahren 1939 und 1940. Trotzdem zog man den Jahresbeitrag von damals 1.50 Franken bei den knapp achthundert Mitgliedern ein. Wie viel Geld so zusammenkam, ist aus den Unterlagen nicht ersichtlich, aber es ist auch nicht mehr von roten Zahlen die

Rede. Aus verschiedenen Gründen gab es auch in den Jahren 1949, 59, 64 und 67 keine Ausgabe der «Heimatkunde des Wiggertals». Seither ist sie jedes Jahr erschienen.

Sie halten den 69. Band in der Hand, und die Reihe wird natürlich fortgesetzt. Die Bücher sind sehr beliebt, und die Redaktionskommission darf immer wieder Komplimente entgegennehmen. Trotzdem kämpfen wir ständig gegen den Verkaufsschwund. Viele treue Abonnenten sind im höheren Alter und wollen auf die «Heimatkunde» verzichten. Junge Leute identifizieren sich oft weniger mit dem Wiggertal oder kennen unser Wirken gar nicht. Doch gerade alle unsere Leserinnen und Leser könnten mithelfen, die Auflagenzahl zu steigern, indem sie junge Personen auf unser Buch aufmerksam machen oder das eigene Abonnement «vererben». Herzlichen Dank allen, die sich für unsere «Heimatkunde» einsetzen!

«Häb Sorg zor Heimet»

1969 erschien in der Reihe «Häb Sorg zor Heimet» die erste Karte. Anfänglich waren es bekannte Stiche aus unserer Umgebung, gestartet wurde mit einer alten Ansicht des Klosters Sankt Urban. Schliesslich ersetzten Kunstkarten diese Stiche. Dadurch erhält eine künstlerisch begabte Person, die in unserer Region wohnt oder aus ihr stammt, die Möglichkeit, sich einer breiten Öffent-



Ein Ausschnitt aus dem Wiggertaler Museum, wie es sich aktuell mit seinen speziell entworfenen Stand- und Tischvitrinen von 1977 und dem Ausstellungskonzept von 2000 präsentiert. Die vom bekannten Innenarchitekten Felix Saladin entworfenen Vitrinenmöbel haben sich relativ zeitlos überliefert und sind noch immer in der Lage, den Besuchern sensationelle archäologische Objekte aus der Gegend der Wauwilerebene eingängig zu präsentieren. Auch unzählige Schulklassen haben in den letzten 34 Jahren kaum Spuren an ihnen hinterlassen.

Foto Sammlung Heimatvereinigung Wiggertal

lichkeit zu zeigen. Der Verkauf dieser Karten gibt uns einen merklichen Zustupf in die Kasse, weshalb wir die Reihe fortsetzen.

Leider leidet diese Kartenaktion unter dem Zeitgeist. Elektronische Medien verdrängen das persönliche Schreiben immer mehr. Manchmal ist es schwierig, Lehrerinnen, Lehrer und Schüler für den Verkauf zu motivieren. Karte und Kuvert sind für nur drei Franken zu haben und eignen sich ausgezeichnet zum Gratulieren oder für ein Begleitschreiben zu einem Päckchen.

Heimattag

Anfänglich hiess die Veranstaltung Generalversammlung. Die erste GV fand im Oktober 1933 in Wauwil statt. Die Anlässe wurden mit Gesang, Musik oder Vorführungen von Trachtengruppen umrahmt. 1939 bis 1945 fielen die Versammlungen wegen des Zweiten Weltkriegs aus. Seither wird regelmässig Anfang Dezember ein Heimattag mit einem kurzen geschäftlichen Teil und einem Vortrag durchgeführt. Einzig 1973 fiel die Veranstaltung dem verhängten

Sonntagsfahrverbot zum Opfer. Seit längerer Zeit findet die Veranstaltung an einem Samstagnachmittag statt. In der Regel besuchen gegen hundert Interessierte unser Angebot und nutzen hin und wieder die Gelegenheit, Wünsche anzubringen, die wir – wenn möglich – gerne umsetzen.

Wiggertaler Museum

Von Anfang an war es ein Ziel der Heimatvereinigung, ein eigenes Museum mit Funden aus dem Wauwilermoos und anderen geschichtlich wertvollen Gegenständen zu betreiben. Am 5. September 1937 war es so weit. Die Gemeinde Schötz hatte die alte Käserei an der Dorfstrasse gekauft und stellte im Anbau der Heimatvereinigung unentgeltlich einen Raum zur Verfügung. Dieser konnte allerdings nicht geheizt werden, weshalb in den Wintermonaten das Museum geschlossen blieb.

Den Hauptbestand bildete die Sammlung des verstorbenen Anton Graf. Die vereinigten Musikgesellschaften von Schötz umrahmten die feierliche Eröffnung. Der Konservator, Lehrer Kaspar Meyer, Schötz, durfte immer wieder Gegenstände entgegennehmen, das Museum war schon bald zu klein.

Im Herbst 1977 konnte im neuen Verwaltungsgebäude der Gemeinde Schötz das vergrösserte Wiggertaler Museum eröffnet werden. Herzstück sind die aus dem Wauwilermoos stammenden

prähistorischen Fundstücke, die aus verschiedenen frühgeschichtlichen Kulturepochen stammen und eine nahezu zehntausendjährige Siedlungsgeschichte dokumentieren. Daneben finden sich aber auch Gegenstände aus dem bäuerlichen, handwerklichen und religiösen Leben. Vier Reliefs zeigen die Wandlung unseres Lebensraumes seit der letzten Eiszeit. Das Museum beherbergt einzigartige Fundstücke von den Ausgrabungen im Wauwilermoos, das als wichtige Stätte der prähistorischen Geschichte angesehen werden darf. Gerade im Zusammenhang mit der Eröffnung des kleinen Pfahlbaudorfes in Wauwil (siehe «Heimatkunde Wiggertal» Band 68, Seiten 156 ff.) hat das Museum an Anziehungskraft gewonnen. Es wird vor allem von Schulklassen im Rahmen des Geschichtsunterrichts besucht und steht auch der Bevölkerung jeden zweiten Sonntagnachmittag im Monat von zwei bis fünf Uhr offen. Der heutige Konservator, Hansjörg Luterbach, Willisau, entführt alle Interessierten gerne in die Zeit des Mesolithikums und zeigt auf, wie die Menschen vor mehreren Tausend Jahren gelebt haben.

Burgenfahrten

Am 7. September 1969 organisierte die Heimatvereinigung die erste Burgenfahrt zur Wartburg bei Olten und zur Farnsburg. Diese soll, was die Beteiligung betraf, nicht gerade ermutigend



Muttergotteschäppali auf dem Aesch, Warlosen, Ebersecken, nach der Restauration.

Fotoarchiv Hans Marti

ausgefallen sein, doch alle Teilnehmer waren begeistert, weshalb man mindestens eine weitere folgen lassen wollte. Schliesslich wurden diese herbstlichen Fahrten zur Tradition. Oft brauchte es zwei grosse Reiscars, damit die Angemeldeten mit dabei sein konnten. Nachdem alle wichtigen Schlösser und Burgen der Zentralschweiz besucht waren, weitete man die Fahrten ins Welschland, in die Ostschweiz und ins Baselbiet aus. Als versierter Kenner übernahm Dr. Hans Rudolf Thüer, Willisau, die fachliche Leitung der Ausflüge.

Mit den Jahren ging die Zahl der Mitreisenden jedoch zurück, und schliesslich wird seit 2002, nach 33 Burgenfahrten, neu der Besuch einer Kostbarkeit im Wiggertal organisiert. Dabei besuchten

wir das Kloster Sankt Urban, Luthern, Buttisholz mit der Kapelle Sankt Ottilien oder das Schloss Altishofen. Diese Veranstaltungen können ohne Voranmeldung besucht werden. Die Lokalpresse orientiert rechtzeitig über Ort und Zeit. In der Regel findet der kleine Ausflug am dritten Samstag im September statt.

Hans-Marti-Archiv

2004 konnte die Heimatvereinigung neben vielen wichtigen Dokumenten den Fotonachlass von Hans Marti, Nebikon, übernehmen. Rund 17000 Bilder wurden von Ferdinand Andermatt, Willisau, gesichtet, geordnet und – wenn möglich – beschriftet. Seit rund einem Jahr sind diese Bilder unter www.hansmartiarchiv.ch abrufbar.

Die Negative lagern fachgerecht bei der Denkmalpflege in Luzern. Die Heimatvereinigung betreut die wertvolle Sammlung. Bei ihr können einzelne Bilder oder ganze Reihen zur Benutzung bestellt werden. Ermöglicht hat die Aufarbeitung dieses Nachlasses Therese Marti, die Tochter unseres verstorbenen Heimatforschers. Ihr sei auch an dieser Stelle für ihre Grosszügigkeit herzlich gedankt.

Spezielle Ereignisse

Die Heimatvereinigung hat in den Anfängen bei vielen Gelegenheiten finanziell, mit Rat oder mit Zupacken geholfen. Es seien hier nur einige Orte erwähnt:

Funde im Untermoos, Kottwil;
Römervilla auf dem Kottwiler Gütsch;
Römerspuren in Oberroth, Grosswangen;
Alemannengrab in Kottwil;
Alemannenhaus in Schötz;
Kapelle Sankt Johannes, Niederschötz,
und weitere.

Diese Beispiele zeigen, wie die Heimatvereinigung immer wieder mitgeholfen hat, die Geschichte unseres Lebensraumes zu erforschen und für die Nachwelt zu dokumentieren. Dies will die Vereinigung weiterhin tun.

1936 beschwerte sich Pfarrer Bucher, Grosswangen, dass die Heimatvereinigung ein grosses Fest veranstalte, noch dazu am Sankt-Nikolaus-Tag. Er mein-

te damit die Generalversammlung in der «Ilge», Ettiswil, verbunden mit einer grossen Kundgebung für das Volkslied. Es wirkten die Musikgesellschaft und der Männerchor Liederkranz, Ettiswil, sowie die Trachtengruppen Ettiswil und Nebikon mit. Der Anlass soll – trotz geistlicher Rüge – sehr erfolgreich verlaufen sein.

1971 begann ein intensiver Einsatz für die Rettung und Renovation von Speichern. Ein Jahr später setzte sich die Heimatvereinigung erstmals für den Erhalt eines Sakralbaus ein. Das Zahnwehchäppali auf dem Schötzer Wellberg konnte so gerettet werden.

Ab 1973 standen immer wieder der Erhalt und die Restaurierung der Ruine Kastelen im Mittelpunkt, bis schliesslich 1996 nach vielen Bemühungen der selbstständige «Verein Burgruine Kastelen» diese Aufgabe übernahm. Heute ist diese Burgstelle ein lohnendes Ausflugsziel.

Im gleichen Jahr sollte ein Autorennen statt hinauf ins Eigenthal von Hergiswil zur Chrüzstigen führen. Nicht nur die Heimatvereinigung wehrte sich stark gegen dieses Ansinnen. Die Rennpläne wurden denn auch nach wenigen Wochen wieder begraben.

1979 wurde die Ausgrabung der Erd-Holzburg Salbühl in Hergiswil veranlasst. Diese brachte neue Erkenntnisse zu einfachen Burgstellen im frühen Mittelalter, wurde wissenschaftlich begleitet und umfangreich dokumentiert.



Ausgrabung Pfablbausiedlung Wauwilermoos in den Dreissigerjahren.

Fotoarchiv Hans Marti

1980 wurde mit der Inventarisierung der Burgplätze im Amt Willisau begonnen, und die Heimatvereinigung nahm den Kampf gegen ein Autorennen im Gebiet Menznau/Menzberg auf. Ein Rennen fand glücklicherweise nie statt.

Im Mai 1982 konnte im Schloss Willisau eine Hans-Röllli-Stube eingerichtet werden. Dort werden Gegenstände, Instrumente und Musikalien des bekannten Sängers und Dichters gezeigt.

Diesen Sommer wurde im Gebiet Chummern, Buchs, eine römische Villa ausgegraben und untersucht. Über die Ergebnisse hat man in der Tagespresse lesen können. Schon 1945 wagte sich die Heimatvereinigung an eine Grabung in diesem Gebiet. Es wurden Scherben und Münzen gefunden, doch für eine umfassende Untersuchung

fehlte damals das Geld. Es ist wirklich so: Gut Ding will Weile haben!

Mehrmals wurden die beiden Musiker Alfred Leonz Gassmann, Volksliederforscher, und Hans Röllli, Sänger und Liedermacher, im Rahmen von Veranstaltungen der Heimatvereinigung geehrt. Selbstverständlich setzte sich die Heimatvereinigung auch für eine Grabung bei der Hasenburg Willisau, für die Renovation des Schlosses Altishofen und den Wiederaufbau des Schlosses Wyher in Ettiswil ein.

Dieser Rückblick auf das 80-jährige Wirken der Heimatvereinigung Wigertal zeigt auf, wofür sich die Organisation einsetzt. Die Zusammenstellung ist längst nicht vollständig, dafür würde der Platz nicht ausreichen. Die Heimatvereinigung möchte weiterhin



Burgenkenner Dr. Hans Rudolf Thüer in seinem Element vor der Ruine Dorneck bei Dornach SO.

Fotoarchiv Hans Marti

die Geschichte des Wiggertals erforschen und dokumentieren, sich für den Erhalt einer lebenswerten Umwelt einsetzen sowie Kultur und Brauchtum der Nachwelt aufzeigen. Mit dem Kauf der «Heimatkunde Wiggertal» und von Kunstkarten erhält die Vereinigung die nötigen Mittel, ihre Aufgaben zu erfüllen. Der Vorstand hofft daher, dass unser Jahrbuch und die Karten weiterhin Gefallen finden.

In diesem Sinne dankt die Heimatvereinigung allen, die sie unterstützen, und blickt voller Optimismus in die Zukunft.

Adresse des Autors:
Willi Korner
Höchhusmatt 6
6130 Willisau



Pressekonferenz auf der Grabung E3 1950. Alois Greber von der Heimatvereinigung Wigertal führt bemdsärmelig den gut beschubten Pressevertretern ein paar interessante Objekte vor; sogar die Polizei war dabei anwesend (rechts aussen). Fotoarchiv Hans Marti